

Sonderdruck aus

*Slav. Etymologien
007, ~~Wien~~
1980*

Lautgeschichte und Etymologie

Akten der
VI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft
Wien, 24.—29. September 1978

Herausgegeben von

Manfred Mayrhofer · Martin Peters

Oskar E. Pfeiffer

WIESBADEN 1980

DR. LUDWIG REICHERT VERLAG

Slavische Etymologien und ihre Überprüfung an Hand von Gewässer-, Orts- und Flurnamen

Mein Referat soll der Versuch sein, mit Hilfe einer möglichst umfassenden Untersuchung von geographischen Namen strittige oder zumindest fragliche etymologische Deutungen einer Lösung näherzubringen beziehungsweise die vorgeschlagene Etymologie zu erhärten. Anhand des Slavischen wird im folgenden gezeigt werden können, daß die Berücksichtigung des Namenmaterials für die Deutung mancher bis heute umstrittener Appellativa und Eigennamen von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Dabei werde ich auch versuchen, mit Hilfe einer Kartierung der in Betracht kommenden Namen die strittigen Fragen beantworten zu helfen.

Das Thema dieses Kurzreferates soll an zwei Beispielen exemplarisch behandelt werden; eine ausführliche Bearbeitung von slavischen Gewässer-, Orts- und Flurnamen, denen slavische Wasserwörter im Sinne von H. Krahe¹ zugrunde liegen, hat gezeigt², daß bei einer Reihe von Beispielen die Etymologie eines Appellativums in entscheidender Weise von der *Verbreitung* und *Lautform* geographischer Namen — die auf dem Appellativum beruhen — abhängig sein kann. In diesem Referat möchte ich versuchen, die bereits angesprochene Methode auf zwei neue Fälle anzuwenden: einerseits auf die Etymologie des bis heute umstrittenen Namens *Masuren*, andererseits auf den vor allem im südslavischen Bereich häufigen geographischen Namen *Osoj*, der appellativische Entsprechungen im Slovenischen, Serbokroatischen und Bulgarischen besitzt.

1. *Masuren*

Der Name der Landschaft *Masuren*, polnisch *Mazury*, ist bis heute umstritten. Er bezeichnet einen ca. 20 000 km² großen Teil des Preußischen Höhenrückens (auf der Karte mit einem schwarzen Viereck gekennzeichnet) im Nordosten Polens, der durch zahlreiche Seen, die Masurische Seenplatte, durchsetzt ist. M. Vasmer³ äußerte zu dem polnischen Namen nach Vorstellung der Lösungsvorschläge,

¹ H. Krahe, *Unsere ältesten Flußnamen*, Wiesbaden 1964, S. 60.

² J. Udolph, *Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. Ein Beitrag zur Frage nach der Urheimat der Slaven* (= BNF, Beih. 17), Heidelberg 1979.

³ *Russisches Etymologisches Wörterbuch*, Bd. 2, Heidelberg 1955, S. 88.

die von verschiedenen Seiten aus unternommen worden waren (zu litauisch *māžas* „klein“, aus **mažur̥* wegen slovenisch *mažúr* „kleiner, dicker Mensch“ oder zu gaunersprachlich-russisch *mag* „Hausierer“): „alles ganz unsicher“. Eine Verbindung könnte weiters zu den slavischen Appellativa ukrainisch *mazúr* „Sudler“, slovenisch *mazúr* „verzärteltes Kind“ bestehen, die E. Berneker⁴ wohl zu Recht der im Slavischen weit verbreiteten Sippe um altkirchenslavisch *mažq, mazati* „salben, schmieren“ zugeordnet hat. In diese Richtung geht auch der Vorschlag von K. Moszynski⁵: er stellt sowohl *Masuren* wie auch *Masowien* (auf unserer Karte mit einem nicht ausgefüllten Viereck gekennzeichnet) zu dieser Sippe und versucht diese Ansicht auch mit Hilfe einer Verbreitungskarte der geographischen Namen, die auf *Mazur*- beziehungsweise *Mazow*- zurückgehen, zu erhärten. Wie jedoch schon an dieser Stelle bemerkt werden muß, ist diese Verbreitungskarte unvollständig und muß durch eine ganze Anzahl weiterer Namen ergänzt werden. Ortsnamen — vor allem im polnischen Sprachgebiet — wie *Mazury, Mazuryn, Mazurów* usw. werden von den Namenforschern zu Personennamen gestellt, wofür es gute Gründe gibt. Das „Wörterbuch der altpolnischen Personennamen“⁶ belegt die folgenden Namen: *Mazur, Mazurek, Mazurowic(z), Mazurowski, Mazurzynin*, denen ihrerseits wiederum die Landschaftsbezeichnungen *Masuren*, polnisch *Mazury* zugrunde liegen könnte. Diese an sich überzeugende Deutung muß jedoch meines Erachtens für einen Teil der Namen revidiert werden (für einen anderen Teil der Ortsnamen wird sie allerdings auch weiterhin gelten dürfen, worüber noch zu sprechen ist). Der Grund, der zu einer Überprüfung der bisherigen Deutungen geführt hat und darüber hinaus auch den Ansatz für eine Etymologie der hier in Frage stehenden Namen und Appellativa bietet, liegt einerseits in der *Verbreitung* der zu *mazur* gehörenden Namen und andererseits in der Tatsache, daß bei einigen der geographischen Namen zum Teil Gewässernamen, zum Teil Flurnamen (auch Bergnamen) vorliegen, bei denen die Herleitung von einem Personennamen auch aufgrund der Namenbildung schwer glaubhaft ist. Darüber hinaus läßt sich *Mazur* an ein *Appellativum* im slovenischen Sprachgebiet anschließen, das „Moor“ bedeutet und einen Ablaut in *Stamm* und *Suffix* aufweist, was auf hohes Alter hindeutet und erklärt werden muß. Notwendig schien es, nachdem erste Zweifel an der Deutung der Ortsnamen *Mazury* usw. aus Personennamen aufgekommen waren, eine Zusammenstellung und Kar-

⁴ *Slavisches Etymologisches Wörterbuch*, Bd. 2, Heidelberg 1914, S. 29.

⁵ *Kultura ludowa Słowian*, Bd. 2, Teil 2, Warszawa 1968, S. 836f.

⁶ *Słownik staropolskich nazw osobowych*, Bd. 3, Heft 3, Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk 1973, S. 431.

tierung möglichst aller erreichbarer geographischen Namen im slavischen Bereich vorzunehmen, um auf diese Weise zu versuchen, zu einer Lösung des Problems beizutragen.

Karte 1 (S. 538) zeigt das Ergebnis der Untersuchung: mit schwarzen Punkten wurden diejenigen Namen symbolisiert, die auf *mazur zurückgeführt werden können, sei es, daß die Namen noch heute die Lautfolge aufweisen, sei es, daß aus historischer Überlieferung ersichtlich wird, daß sie sie einmal besessen und infolge volksetymologischen Einflusses oder anderer Umformungen verloren haben. Im einzelnen handelt es sich um folgende Namen:

Mazur, mehrmals Ortsname⁷, daneben auch ein Gewässername⁸, ein Flurname (Bezeichnung einer Wiese an der Prosna)⁹ und ein weiterer Flurname in der Karpato-Ukraine¹⁰, *Mazury*, sehr häufiger Ortsname in Polen und der Ukraine¹¹, daneben jedoch auch als Flurname zu belegen¹², darunter auch die auffallenden Belege *Za Mazurami*¹³ und poln. *Mazury*, deutsch *Masurwiesen*, Flurname in Pommern¹⁴.

⁷ SG (= Słownik Geograficzny Królestwa Polskiego i innych krajów słowiańskich, Bd. 1–15, Warszawa 1880–1902) Bd. IV, S. 26, Bd. VI, S. 212, AGG (= Atlas Geologiczny Galicji. Karten im Maßstab 1 : 75 000, Kraków 1887–1910) 5 X, RGN (= Russisches Geographisches Namenbuch, Bd. 1 ff., Wiesbaden 1964 ff.) Bd. V, S. 325.

⁸ J. Rieger-E. Wolnicz-Pawłowska, *Nazwy rzeczne w dorzeczu Warty* (= Prace onomastyczne PAN, 24), Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk 1975, S. 88.

⁹ S. Kozierowski, *Badania nazw topograficznych starej Wielkopolski*, Poznań S. 196: za *Mazurem*.

¹⁰ Petrov (= A. Petrov, *Karpatoruské pomístní názvy z pol. XIX. a z poč. XX st.*, Praha 1929), S. 2.

¹¹ AGG 4 XI, 4 IX, 3 VII, 5 X, 4 X, SG VI, 213–214, S. Kozierowski, *Badania nazw topograficznych na obszarze dawniej zachodniej i środkowej Wielkopolski*, Bd. 2, Poznań 1922, S. 16, derselbe, *Badania nazw topograficznych dzisiejszej archidiecezji poznańskiej*, Bd. 1, Poznań 1916, S. 449, E. Pawłowski, *Nazwy miejscowości Sądectwiny*, Bd. 2 (= Prace komisji językoznawstwa PAN, Oddział w Krakowie, 25), Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk 1975, S. 58, I. Halicka, *Nazwy miejscowe środkowej i zachodniej Białostoczczyzny. Dzierżawcze, patronimiczne i rodzinne* (= Rozprawy i monografie, 9), Warszawa 1976, S. 113, S. Rospond, *Słownik nazw geograficznych Polski zachodniej i północnej*, Wrocław-Warszawa 1951, S. 185, Ja. N. Rapanovič in: *Linhvistyčnyja dasledavanni*, Minsk 1971, S. 287, P. Smoczyński, *Onomastica* 4 (1958) 51, RGN V, 327, K. Rymut, *Onomastica* 18 (1973) 7.

¹² AGG 4 X, 8 XIV, 8 XIII, *Wielkopolskie nazwy polne, zebrane zbiorowemi siłami, wydane staraniem redakcyi „Dziennika Poznańskiego“*, Poznań 1901, S. 187.

¹³ J. A. Bayger, *Powiat trembowelski. Szkic geograficzno-historyczny i etnograficzny*, Lwów 1899, Karte.

¹⁴ O. Goerke, *Zeitschrift des Westpreußischen Geschichtsvereins* 57 (1917) 106.

Mit Suffixen erweitert lassen sich belegen:

Mazurka, mehrmals Ortsname¹⁵, aber auch 2 mal Flußname¹⁶ in Polen bzw. der UdSSR und ein Flurname in der Slowakei¹⁷, weiterhin als *Mazurki*¹⁸ bzw. *Maziurki*¹⁹ mehrfach Ortsname vor allem in Galizien. Ein Suffix *-ov- weisen auf: *Mazurowe*, Name einer Wassermühle (!) in Polen²⁰, auch Flußname im Weichselgebiet²¹, *Mazurowe Doly*, ein Gewässername im Gebiet der Warthe²², sowie *Mazurów*²³, auch *Modzurów*, mundartlich *Mazurów*, a. 1274 *Mozorow*, a. 1352 *Mazorav*, a. 1447 *Modzeraw*, Ortsname bei Ratibor²⁴. Als Ortsname erscheint *Mazurowa*²⁵, jedoch ist so auch der Name einer Wiese überliefert²⁶; *Mazurovo* lautet ein Orts- bzw. Gewässername in Weißrußland²⁷, auch ein solcher Flurname in Bulgarien ist belegt²⁸.

Weitere Namen sind: *Mazuryńs'kyj*, Flußname in der Karpato-Ukraine²⁹, *Mazuruvs'ke* und *Mazurivs'kyj*, Flurnamen ebda.³⁰, *Mazurówka*, häufiger Ortsname in Polen und der Ukraine³¹, *Mazurovka*, Gewässername im ehemaligen Gouvernement Jekaterinoslav³², *Mazuria*, Ortsname in der Slowakei³³, *Mazuryk*, Ortsname in Galizien³⁴, *Mazuraki*, Ortsname in der UdSSR³⁵; häufig ist auch das Suffix

¹⁵ SG VI, 212, RGN V, 326.

¹⁶ J. Rieger-E. Wolnicz-Pawłowska (s. Anm. 8), S. 88, WdrG (= Wörterbuch der russischen Gewässernamen, Bd. 1-5 und Nachtrag, Berlin-Wiesbaden 1961-1973), Bd. 3, S. 179.

¹⁷ A. Habovštiak, Jazykovédné štúdie 2 (1957) 159.

¹⁸ RGN V, 326, SG VI, 212.

¹⁹ AGG 4 XI.

²⁰ SG VI, 212.

²¹ HW (= Hydronimia Wisły. Część 1: Wykaz nazw w układzie hydrograficznym (= Prace onomastyczne PAN, 7), Wrocław-Warszawa-Kraków 1965), S. 327.

²² J. Rieger-E. Wolnicz-Pawłowska (s. Anm. 8), S. 88.

²³ SG VI, 212.

²⁴ H. Borek, *Opolszczyzna w świetle nazw miejscowych* (= Kommunikaty wydawnictwy instytutu śląskiego w Opolu, Serija monograficzna, 112), Opole 1972, S. 100.

²⁵ SG VI, 212.

²⁶ S. Kozierowski, *Badania ... archidiecezyi poznańskiej* (s. Anm. 11), Bd. 2, S. 671.

²⁷ SG VI, 213, WdrG III, 180, RGN V, 326.

²⁸ Rodopski sbornik 1 (1965) 254.

²⁹ J. Král in: *Boržava v Podkarpatské Rusi*, T. 1, Bratislava 1932, S. 13.

³⁰ Petrov 4, 25.

³¹ W. Makarski, *Roczniki humanistyczne* 16 (1968), Heft 1, S. 155, AGG 8 XIV, AGG 7 XV, SG VI, 212-213, RGN V, 326.

³² WdrG III, 180.

³³ Karte Orava im Maßstab 1 : 100 000, Bratislava 1969.

³⁴ SG VI, 214, RGN V, 325.

³⁵ RGN V, 325.

*-in-: *Mazuryn*³⁶, *Mazurzyn*³⁶, *Mazuryno*³⁶, *Mazurzyno*³⁶, *Mazurino*³⁷, Ortsnamen in Polen und der UdSSR. Schließlich sind noch die folgenden Namen zu erwähnen: *Mazurščina*³⁸, *Mazurowszczyzna*³⁹ (darunter auch ein Flurname), *Mazurovščizna*⁴⁰, *Mazurovščina*⁴¹, *Mazurivščina*⁴¹, *Mazurkowszczyzna*⁴² und endlich — mit wohl baltischem Suffix, wofür auch die Verbreitung der Namen hauptsächlich im nördlichen Weißrußland sprechen könnte — *Mazuryszki*⁴³ bzw. *Mazuriški*⁴⁴.

Die Verbreitung dieser Namen (s. Karte 1, durch schwarze Punkte symbolisiert) ist von besonderer Wichtigkeit: erkennbar sind zwei Häufungen von Namen, einerseits in den galizischen Karpaten, andererseits in Nordost-Polen und dem nördlichen Weißrußland. Masuren selbst ist an der Namenverbreitung selbst kaum beteiligt. Bevor aus der Verbreitung der Namen weitere Schlüsse gezogen werden können, sollen jedoch noch Namen herangezogen werden, die mit *Masuren* bzw. den *Mazur*-Namen in Verbindung stehen könnten.

Bei der Zusammenstellung des Namenmaterials fielen eine Reihe von Namen ins Auge, die zu einer Klärung der etwas verwickelten Verhältnisse *Masuren* – *Mazur*-Namen beitragen könnten, es handelt sich dabei um folgendes Material:

Maziarka, mehrmaliger Ortsname in Polen⁴⁵, auch *Mazjarka*⁴⁶, offenbar pluralisch in *Maziarki*⁴⁷; sehr häufig ist der Ortsname *Maziarnia*⁴⁸, russisch bzw. ukrainisch *Mazjarnja*⁴⁹, es fallen jedoch auch mehrere Flurnamen *Maziarnia* auf⁵⁰, weiterhin werden hierzu gehören die Ortsnamen *Maziarze*⁵¹ und der Flurname *Mazarcka*⁵².

³⁶ SG VI, 214.

³⁷ RGN V, 325–326.

³⁸ RGN V, 325.

³⁹ SG VI, 213, P. Smoczyński, *Onomastica* 4 (1958) 51, H. Safarewiczowa, *Nazwy miejscowe typu Mroczkowizna, Klimontowszczyzna* (= *Prace onomastyczne*, 2), Wrocław 1956, S. 130.

⁴⁰ RGN V, 326.

⁴¹ RGN V, 325.

⁴² RGN V, 326.

⁴³ SG VI, 214.

⁴⁴ RGN V, 326.

⁴⁵ Österreichische Spezialkarte von Galizien, Blatt A XXVII, SG VI, 186–187.

⁴⁶ RGN V, 327.

⁴⁷ RGN V, 327, AGG 3 XI.

⁴⁸ SG VI, 187, Österreichische Spezialkarte (s. Anm. 45) 2 XXIX, AGG 4 IX, 2 VII–VIII, 3 VII, 3 XI, Cz. Kosyl, *Nazwy miejscowe dawnego województwa lubelskiego* (= *Prace onomastyczne* PAN, 27), Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk 1978, S. 67.

⁴⁹ RGN V, 327.

⁵⁰ I. Wolanowski, *Wisła* 10 (1896) 852, AGG 3 XI, 4 IX, Österreichische Spezialkarte (s. Anm. 45) 2 XXX.

⁵¹ SG VI, 187, RGN V, 327, AGG 3 IX. K. Rymut, *Onomastica* 20 (1975) 150 deutet den Ortsnamen *Maziarze* im powiat Starachowice aus polnisch *maziarz* „ten, co robi maż, dziegciarz“.

⁵² J. Bayger (s. Anm. 13), S. 32. Russisch dialektal *mazarcki* „tatarischer Friedhof“ kommt wohl nicht in Betracht (s. M. Vasmer, *Russisches Etymologisches Wörterbuch*, Bd. 2, Heidelberg 1955, S. 87).

Die Kartierung der Namen (s. Karte 1, Quadrate) ergibt ein recht überraschendes Bild: die Verbreitung ist auf ein relativ kleines Gebiet im südöstlichen Polen begrenzt und berührt sich dabei des öfteren mit der bereits angesprochenen Konzentration der *Mazur*-Namen in den galizischen Karpaten. Es ist daher m.E. nicht auszuschließen, daß beide Gruppen zur selben Wurzel zu stellen sind, zumal für die Maziar-Varianten appellativisches Material beigebracht werden kann, worüber noch zu sprechen sein wird. Es kann zudem nicht unbedingt ausgeschlossen werden, daß noch weitere Namen hier einzuordnen sind⁵³, auf die an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden kann. Von Wichtigkeit jedoch ist die Berücksichtigung einer zwar kleinen Gruppe von Namen, die jedoch aufgrund der Verbreitung, der appellativischen Beleglage und der Wortbildung Anspruch auf hohes Alter erheben kann: gemeint ist die zu dem slovenischen Appellativum *mozirje* „das Moor“ gehörende Gruppe von Namen, die auch im polnisch-ukrainischen Grenzgebiet zu belegen sind. Die auf Karte 1 (Dreieck) symbolisierten Namen aus der Ukraine, die eine Verbindung mit dem slovenischen Appellativum aufweisen können, sind folgende: *Mozyr'*, polnisch *Mozyrz*, weißbrussisch *Mazyr*, bereits a. 1155 *Mozyr'*⁵⁴; *Mozyr'*, Ortsname in Weißrußland⁵⁵, *Mosira*, Flurname in der Karpato-Ukraine⁵⁶, und der Gewässername *Mosorny Potok* in Galizien⁵⁷. Die Existenz dieser Namen im ukrainischen Gebiet (es lassen sich auch im westslavischen Bereich Namen zu diesem Appellativum belegen, was uns an dieser Stelle jedoch nicht beschäftigen soll) hat dieselbe Bedeutung für die Vorgeschichte und Urheimat der Slaven wie das noch zu behandelnde Material um südslavisch *osoj*. Zunächst jedoch soll auf die Bedeutung für die Frage der Etymologie von *Masuren*/*Mazur*- eingegangen werden.

1. Das slovenische Appellativum und die dazu zu stellenden Namen (die natürlich auf einer gemein- oder urslavischen Wurzel beruhen,

⁵³ So etwa *Modzerowo* im powiat Koło, a. 1347 *de Moczurowo* usw., *Modzerowo*, Ortsname bei Włocławek, a. 1250 *Mozurowo* usw., *Mozurów*, Ortsname in Schlesien, a. 1278 *de Mozurou* usw., s. S. Kozierowski, *Badania . . . dawniej zachodniej i środkowej Wielkopolski* (wie Anm. 11), Bd. 2, S. 52, F. Nieckula, *Nazwy miejscowe z sufiksami -ov-, -in- na obszarze Wielkopolski i Małopolski* (= Prace Wrocławskiego Towarzystwa Naukowego, Seria A, Nr. 144), Wrocław 1971, S. 136.

⁵⁴ So schon O. N. Trubačev, *Movoznavstvo* 1971, Heft 6, S. 3 ff.

⁵⁵ RGN V, 638.

⁵⁶ Petrov (wie Anm. 10), S. 21.

⁵⁷ a. 1791 *w Mozerny Potok*, 1792 *w Gorę Mosyrnym*, *z Mosyrnego*, 1799 . . . *prosto . . . Mosorny . . . wdol Mosornym Potokiem*, mundartlich *Mosyrnyji*, nach amtlicher Karte: *Mozirny*, s. S. Hrabec, *Nazwy geograficzne Huculszczyzny* (= Prace onomastyczne PAU, 2), Kraków 1960.

die zufällig nur im Slovenischen in dieser Form erhalten geblieben ist) lassen sich auf eine urslavische Form **moz-yře* zurückführen. Das Etymon liegt vor in slovenisch *mezéti*, *mozéti*, *muzéti* „kleinweise rinnen, saftig sein“, *meza* „die Lymphe“⁵⁸, das Suffix hat eine genaue Entsprechung in slavisch *sekyra*, dessen Beziehung zu lateinisch *secūris* auf das hohe Alter der Wortbildung hinweist.

2. Ausgehend von urslavisch **mozyře* läßt sich für *Mazur-* ein neuer Ansatz gewinnen: die typisch slavische Dehnstufe der Wurzel⁵⁹, wie sie etwa bei den Namen *Sava*, *Drava*, *Rava*, *Rada* u. a. m. vorliegt, hat sich auch in diesem Fall durchgesetzt und im Slavischen zu der weit verbreiteten Sippe um altkirchenslavisch *mazati*, *mažo* geführt, wozu noch gehören: *maz'* „Schmiere“, *maslo* „Butter, Öl“, *mast'* „Fett, Salbe“ und vieles andere mehr.

3. An die dehnstufige Wurzel trat das Suffix *-ur-* an, was eine Parallele in der Bergbezeichnung *magura*, in ukrainischen Dialekten „einzeln stehender, großer Berg“, hat, das ich — wiederum mit slavischer Dehnstufe! — an die indogermanische Wurzel *meg(h)-* „groß“ mit unterbliebener Satemisierung anschließe. Hier wird auch das häufige *mogyla*, ursprüngliche Bedeutung wohl „Hügel“, als altes **mag-ülā* einzuordnen sein und damit die Liste der *-l-*Ableitungen zur idg. Sippe (vgl. z. B. griech. *μεγαλ-*, got. *mikils* und gallische Personennamen) um slavisches Material erweitern können.

4. Daß *-r-*Ableitungen im Slavischen eine größere Rolle gespielt haben als bisher angenommen, hoffe ich, an anderer Stelle noch ausführlich zeigen zu können. An diesem Ort sei nur auf eine weitere Bergbezeichnung in den Karpaten verwiesen: das Appellativum *kyčera*, meist belegt in der Bedeutung „bewaldeter, steiler Berg“, besitzt eine Parallele im baltischen *kaukarā* „Hügel“ (mit unterschiedlicher Ablautstufe), das seinerseits zu got. *hauhs* „hoch“ und wahrscheinlich auch zum Namen des *Kaukasus*⁶⁰ in Beziehung zu setzen ist.

Ich möchte daher folgern: es kann nicht ausgeschlossen werden, daß in den häufigen *Mazur-*Namen des polnischen und ukrainischen Gebietes ein Appellativum verborgen ist, das in dieser Form nicht

⁵⁸ F. Bezljaj, *Slovenska vodna imena*, Bd. 2 (= Slovenska Akademija Znanosti i Umetnosti, Razred za filoloske in literarne vede, Dela, 9), Ljubljana 1961, S. 37–38.

⁵⁹ Vgl. auch W. P. Schmid, *Urheimat und Ausbreitung der Slaven* (im Druck) und T. Mathiassen, *Studien zum slavischen und indogermanischen Langvokalismus*, Oslo-Bergen-Tromsø 1974, S. 210ff.

⁶⁰ M. Vasmer, *Russisches Etymologisches Wörterbuch*, Bd. 1, S. 498.

mehr belegt werden kann. Eine Entsprechung mit ablautendem Stammvokal könnte in slovenisch *mozírje* noch greifbar sein.

Es bietet sich jedoch auch noch eine andere Möglichkeit an, die im folgenden kurz dargestellt werden soll. Im Ukrainischen und Polnischen sind einige Appellativa belegt, die in den oben zusammengestellten Namen *Maziarnia* usw. enthalten sein werden, z.B. ukr. *mazjár* „Teerhändler, Teerverkäufer“⁶¹, „Schmiersieder, Teerbrenner“⁶², *mazjarka* „flaches Gewässer (zur Teerherstellung)“⁶³, polnisch *maziarnia* „wo man Teer herstellt“⁶⁴, *maziarka*, *maźnica* „Vorrichtung, Gerät zur Teerherstellung“⁶⁵. Vergleicht man hiermit die oben angeführten Belege (ukr. *mazúr* „Sudler“, slovenisch *mazúr* „verzärteltes Kind“) und fügt noch russ. *mazúra* „Schmutzfink“⁶⁶ hinzu, so liegt es nahe, in *mazur* auch die ursprüngliche Bedeutung „Teerbrenner, Teerhersteller“ zu vermuten und von hier aus dann in den zahlreichen Ortsnamen im polnischen und ukrainischen Bereich (vor allem die häufigen Ortsnamen *Mazury* sprechen dafür) sogenannte Dienstsiedlungsbezeichnungen zu sehen, mit deren Problematik sich vor allem R. Krajčovič auseinandergesetzt hat⁶⁷. Für welche der beiden hier angeschnittenen Möglichkeiten man sich auch entscheiden möchte, in jedem Falle wird man an der Tatsache nicht vorbeikommen, daß die Verbreitung der Namen im südostpolnischen und südukrainischen Bereich ihrer Erklärung bedarf. Mir erscheint es dabei als wenig wahrscheinlich, in *allen* dort belegten Namen den Personennamen *Mazur* zu sehen, der seine Grundlage dann wiederum im Landschaftsnamen *Masuren/Mazury* besitzen würde. Für eine derartige Erklärung gibt die Verbreitung der Namen mit ihrem einen Zentrum im Karpatenvorland kaum eine Stütze, auch wenn man starke kulturelle Beziehungen Masuren bzw. Masowien — Galizien im Mittelalter zu berücksichtigen hat. Eher lassen sich in den häufigen Namen im nördlichen Weißrußland Ausstrahlungen des kulturell und politisch wichtigen Masowien bzw. der Landschaft Masuren (und von hier aus über

⁶¹ V. D. Hrinčenko, *Slovar' ukraïnskogo jazyka*, Bd. 2, Nachdruck Kyiv 1958, S. 397.

⁶² E. Želechovskij, *Ruthenisch-deutsches Wörterbuch*, Lemberg 1886, Bd. 1, S. 422.

⁶³ V. D. Hrinčenko, *a. a. O.*

⁶⁴ M. S. B. Linde, *Słownik języka polskiego*, Bd. 3, Nachdruck Warszawa 1951, S. 62.

⁶⁵ J. Karłowicz, *Słownik gwar polskich*, Bd. 3, Kraków 1906, S. 131, vgl. auch SG VI, 186.

⁶⁶ E. Berneker, *a. a. O.*, Bd. 2, S. 29.

⁶⁷ Siehe z. B. seinen Aufsatz *Z historickéj typológie služobníckých osadných názvov v Podunajskej* in: *O počiatkoch slovenských dejín*, Bratislava 1965, S. 205–252.

Herkunftsnamen) erblicken, die sich zudem durch andere Namenverbreitungen stützen lassen.

Zum Abschluß dieses Falles sei noch ein kurzer Blick auf die Problematik der Deutung des Namens *Masowien*, polnisch *Mazowsze* gestattet. Hierzu gehörende Namen sind nur in geringer Anzahl zu belegen (dargestellt durch nicht ausgefüllte Punkte): *Mazów*, mehrmaliger Ortsname, daneben auch der Name eines Sumpfes⁶⁸ und ein Flurname⁶⁹, *Mazowke*, Flurname im Kreis Lauenburg/Pommern⁷⁰, *Mazovka*, mehrfach Ortsname in der UdSSR⁷¹, *Mazovo*, mehrfach Ortsname in der UdSSR⁷¹, *Mazowsze*, Gewässername in Polen⁷², *Mazowszczyzna*, Ortsname bei Kobryn⁷³, *Mazowszany*, Ortsname bei Radom⁷⁴. Zu beachten ist, daß die weit nach Mittelrußland hineinreichenden Namen (vgl. Karte 1) zum Teil nichtslavischen Ursprungs sind und eher zu mokša-, erzamordwinisch *mazy* „schön“ gehören dürften⁷⁵.

Die Kartierung zeigt, wie gering die Anzahl der Namen im Gegensatz zu den *Mazur*-Belegen ist. Einige der Namen, so vor allem die Sumpfbezeichnung und Flurbezeichnung *Mazów* enthalten wohl die Wurzel **maz-* und sind mit dem toponymischen Suffix *-*ow-* erweitert, andere Namen werden auf Personennamen⁷⁶ zurückzuführen sein. Man darf jedoch konstatieren, daß die nicht geringe politische und kulturelle Bedeutung Masowiens sich anscheinend im Namenmaterial (auch im Bereich der auf Personennamen beruhenden) kaum ausgewirkt hat. Das führt natürlich notwendigerweise zu der Überlegung, ob nicht auch die Bedeutung der Landschaft *Masuren/Mazury* für die Ortsnamengebung zu hoch eingeschätzt wird.

Wir hoffen an diesem ersten Beispiel gezeigt zu haben, von welcher Wichtigkeit die Berücksichtigung des Namenmaterials auch für Etymologien sein kann, an einem zweiten Fall, zu dem jetzt übergegangen werden soll, wird diese Beobachtung bestätigt werden können.

⁶⁸ SG VI, 188, S. Rospond (wie Anm. 11), S. 185.

⁶⁹ AGG 5 XII.

⁷⁰ Gerlach, Baltische Studien, Neue Folge 20 (1917) 174.

⁷¹ RGN V, 325.

⁷² Hydronimia Wisły (wie Anm. 21), S. 211.

⁷³ H. Safarewiczowa (wie Anm. 39), S. 129.

⁷⁴ M. Kamińska, *Nazwy miejscowe dawnego województwa sandomierskiego*, Bd. 1 (= Prace onomastyczne PAN, 6), Wrocław-Warszawa-Kraków 1964, S. 121, K. Rymut, *Onomastica* 18 (1973) 11.

⁷⁵ M. N. Morozova in: *Pytannja onomastyky (Materialy II. Respublikans'koi narady z pytan' onomastyky)*, Kyiv 1965, S. 199.

⁷⁶ Vgl. die altpolnischen Personennamen *Mazow*, *Mazowecki*, *Mazowita* im *Słownik staropolskich nazw osobowych* (wie Anm. 6), Bd. 3, S. 430.

2. *Osoj*

In den südslavischen Sprachen ist ein Appellativum *osoj*, *osoje* gut bekannt, vgl. serbokroatisch *òsoje* „nördliche (Gebirgs-)Lehne, Winterleite, der Sonne abgewandte Seite (eines Berges)“, *osoj*, *osoja* „dasselbe“, mittelbulgarisch *osoiĵe*, *osoje* „schattiger Ort, locus opacus“, bulgarisch *osóĵ*, *osóĵa*, *osóĵe* „Winterleite, nördliche Berglehne“, *osojna* „nördliche Berglehne“, slovenisch *osoje* „absonniger Ort, Schattenseite“, *osòĵ* „schattenseitiger Platz“, *osojina* „nordseitige Gegend“⁷⁷. Es handelt sich um eine alte Komposition aus **od-* + **soj-*. Aufgrund dessen kann gefolgert werden, daß die Assimilation von *d* + *s* > *s* eingetreten ist, die in ein zeitlich frühes Stadium gelegt werden muß⁷⁸. Der zweite Teil der Komposition steht in Ablaut zu slavisch *sěň* „Schatten“ usw.⁷⁹. Es muß sich demnach um ein im Slavischen altes Wort handeln, das — obwohl appellativisch nur im Südslavischen belegt — in sich Spuren urslavischer Lautentwicklung trägt. Da man sich nun allerdings darüber einig ist, daß die Südslaven in ihren Balkanländern nicht autochthon sind, sondern von Norden her in ihre neue Heimat eingewandert sind, wird es von Interesse sein, ob vielleicht im Namenmaterial des Raumes nördlich der Karpaten **osoj-* nachweisbar ist. Wenn dieses der Fall sein sollte, wird diese Erscheinung einer Kommentierung bedürfen.

Auf Karte 2 (S. 539) sind die zu **osoj-* gehörenden Namen zusammengestellt, es gibt dabei — anders als bei *Mazur-* und *Mazow-* — kaum Schwierigkeiten der Zuordnung, die Namen lassen sich leicht deuten, zumal — wie wir noch sehen werden — die geographische Lage der entsprechenden Namen oft die Deutung erleichtert. Auf der Karte sind die folgenden Namen verzeichnet:

*Osoj*⁸⁰, häufig vor allem im südslavischen Bereich, *Osoj*, ukrainisch dialektal *Osúĵ*, *Osuj*, *Osyj*, ungarisch *Oszúĵ*, Ortsname in der Karpato-

⁷⁷ I. Duridanov, *Die Hydronymie des Vardarsystems als Geschichtsquelle*, Köln-Wien 1975, S. 173, J. Schütz, *Die geographische Terminologie des Serbokroatischen* (= Veröffentlichungen des Institutes für Slavistik, 10), Berlin 1957, S. 32, J. Zaimov, *Mestnité imena v Pirdopsko*, Sofija 1959, S. 224, J. Rozwadowski, *Slow. osoje itd.* in: Jagić-Festschrift, Berlin 1908, S. 304-309.

⁷⁸ Zur Assimilation vgl. P. Arumaa, *Urslavische Grammatik. Einführung in das vergleichende Studium der slavischen Sprachen* (= Slavica. Sammlung slavischer Lehr- und Handbücher, N.F.), Bd. 2, Heidelberg 1976, S. 78, zur Etymologie J. Schütz, *a. a. O.* und J. Rozwadowski, *a. a. O.*

⁷⁹ Siehe M. Vasmer, *Russisches Etymologisches Wörterbuch*, Bd. 2, S. 610 und 630.

⁸⁰ V. Blanár, *Príspevok ku štúdiu slovenských osobných a pomiestnych mien v Maďarsku* (= Slováci v Maďarsku, 3), Bratislava 1950, S. 97, I. Duridanov (wie Anm. 77), S. 65, ARj (= Rječnik Hrvatskoga ili Srpskoga Jezika. Hrsg.: Jugoslavenska Akademija Znanosti i Umjetnosti, Bd. 1ff., Zagreb 1880ff.)

Ukraine⁸¹, *Osoi*, 2mal Bergname in der Karpatoukraine⁸², *Osuj*, mehrmals Berg- und Flurname in der Karpato-Ukraine⁸³, *Osolj*, Flurname (mit ungarischer Graphie) in der Karpato-Ukraine⁸⁴, *Osō*, 2mal Flurname bei Ohrid⁸⁵; im südslavischen Sprachgebiet sehr häufig ist *Osoja*⁸⁶, auch *Osoa*⁸⁷, *Osoje*⁸⁸, *Osoe*⁸⁹, hierher gehört auch (mit Artikel) *Osjut*, Flurname in Bulgarien⁹⁰.

Lochner 10

Mit toponymischen Suffixen sind gebildet:

Osoik, 2mal Flurname in der Karpatoukraine⁹¹, *Osojak*, Flurname in der Karpato-Ukraine⁹², *Osojak*, Flußname und mehrmals Flurname in Jugoslawien⁹³, weiterhin: *Osoen*⁹⁴, *Osoeno*⁹⁵, *Osonja*⁹⁶, *Osojna*, 2mal Gewässername in Serbien⁹⁷, mit Artikel in *Osojnata*⁹⁸, *Osojno*, Flur-

Bd. 9, S. 243, Lj. Narančić, PPJ (= Prilozi proučavanju jezika, Bd. 1 ff., Novi Sad-Beograd 1965 ff.) Bd. 4 (1968) 230, S. Dapić, PPJ 7 (1971) 220, V. Mioviski-V. Pjanka in: Prace filologiczne 22 (1972) 340, V. Pjanka, *Toponomastikata na Ochridsko-prespanskiot bazen* (= Institut za makedonski jazik „Krstе Misirkov“, Posebni izdanija, 7), Skopje 1970, S. 416 (29 Flurnamen!), Položanec, Makedonski jazik 2 (1951) 232, 3 (1952) 44, 45, 46, Imenik mesta u Jugoslaviji, Beograd 1973, S. 288, Petrov 6, 28, 73, 80, Österreichische Spezialkarte (wie Anm. 45) 9 XXVI, WdrG III, 540.

⁸¹ RGN VI, 475.

⁸² Österreichische Spezialkarte 9 XXVI, SG VII, 647.

⁸³ Österreichische Spezialkarte 10 XXVII, Petrov 2, 14, 26, 28, 30, 31, 65, 86, 87.

⁸⁴ Petrov 125.

⁸⁵ V. Pjanka (wie Anm. 80), S. 416.

⁸⁶ D. Vujičić, Radovi. Akademija Nauka i Umjetnosti Bosne i Hercegovine 38 (1970) 218, D. Petrović, PPJ 8 (1972) 61, J. Subotić, PPJ 9 (1973) 159, 165, ARj IX, 243, G. Stadtmüller, *Forschungen zur albanischen Frühgeschichte*, Wiesbaden 1966, S. 157, G. Christov, *Mestnita imena v Madansko*, Sofija 1964, S. 265, A. M. Selišev, *Slavjanskoe naselenie v Albanii*, Sofija 1931, S. 203, 229.

⁸⁷ V. Pjanka (wie Anm. 80), S. 416.

⁸⁸ Imenik mesta (wie Anm. 80), S. 288, D. Vujičić (wie Anm. 86), S. 218, V. Ekl, *Starine JAZU* 50 (1960) 192, P. Šimunović, *Onomastica* 17 (1972) 58, 59, M. Grković, PPJ 6 (1970) 186, 190, 193, 197, 199, M. Radojčić, PPJ 6 (1970) 207, J. Arsović, PPJ 8 (1972) 80, M. Carević, PPJ (1972) 126, D. Petrović, PPJ 8 (1972) 61, J. Subotić, PPJ (1973) 165, ARj IX, 243.

⁸⁹ B. Vidoeski, *Makedonski jazik* 9 (1958) 53.

⁹⁰ Siehe B. Šklifov, *Bŭlgarski ezik* 22 (1972) 560.

⁹¹ Petrov 26, 189.

⁹² Petrov 42.

⁹³ ARj IX, 243.

⁹⁴ V. Pjanka (wie Anm. 80), S. 416.

⁹⁵ G. Christov (wie Anm. 86), S. 265.

⁹⁶ G. Stadtmüller (wie Anm. 86), S. 157.

⁹⁷ ARj IX, 243, Lj. Rajković, PPJ 8 (1972) 111.

⁹⁸ J. Zaimov (wie Anm. 77), S. 224, *Spisŭk na naselenite mesta v NR Bulgarija*, Sofija 1960, S. 135.

name in Jugoslavien⁹⁹ und Ortsname in Böhmen, a. 1169 *Joh. Ozoyni*, a. 1454 *Noseynem*, a. 1460 *z Osojného* usw.¹⁰⁰, mit Artikel in *Osojnoto*, Flurname in Bulgarien¹⁰¹. Häufig im südslavischen Bereich ist auch *Osojnik*¹⁰², daneben treten *Osojnca*¹⁰³, *Osojncana*¹⁰⁴, *Osojncata*¹⁰⁴, *Osojncite*¹⁰⁴, *Osojnče*¹⁰⁴ auf; häufiger ist *Osojnica*¹⁰⁵, das auch im Ortsnamen *Zanitzten* bei Lavantegg/Österreich, 14. Jahrhundert (1. Hälfte) *in der Ozsbnitz* (wohl für *Czsbnitz*), 1434 *in der Czuenitzten*¹⁰⁶, wie auch in dem abgegangenen Namen a. 1376 *in der Ossunicz*, a. 1378 *Ossainicz*¹⁰⁷ zugrunde liegen dürfte; hier einzuordnen sind dann noch *Osojnici*¹⁰⁸, *Osojnicine*¹⁰⁹ und *Osojenice*¹¹⁰.

Weiterhin gehören hierzu: *Osojk*¹¹¹, *Osojék*¹¹² und *Osozjek*¹¹³ (ungarische Graphie), Berg- bzw. Flurnamen in der Karpato-Ukraine, *Osojka*¹¹⁴, *Osojkata*¹¹⁵ und *Osojkite*¹¹⁶, häufige Flurnamen in Bulgarien und Nordgriechenland, *Osoica*¹¹⁷, Ortsname bei Sofija, *Osojica*¹¹⁸, Flurname in Serbien, *Osojci*, Ortsname in Serbien¹¹⁹, *Osenice*, a. 1405 *Osoynicz* usw., Ortsname in Nordböhmen¹²⁰.

⁹⁹ ARj IX, 244.

¹⁰⁰ A. Profous, *Místní jména v Čechách, jejich vznik, původní význam a změny*, Bd. 3, Praha 1951, S. 293.

¹⁰¹ G. Christov (wie Anm. 86), S. 265.

¹⁰² Imenik mesta (wie Anm. 80), S. 288, ARj IX, 243, Julijske Alpe. Karte im Maßstab 1 : 50 000, Ljubljana 1969. Fern bleibt allerdings *Osojnik*, Ortsname bei Dubrovnik, s. P. Skok, *Pitanja savremenog književnog jezika 4* (1952) 187–189.

¹⁰³ V. Pjanka (wie Anm. 80), S. 416.

¹⁰⁴ Ebda.

¹⁰⁵ Imenik mesta (wie Anm. 80), S. 288, Položanec, Makedonski jazik 3 (1952) 45, B. Vidoeski, Makedonski jazik 9 (1958) 53, M. Grković, PPJ 6 (1970) 184, V. Pjanka (wie Anm. 80), S. 416, I. Duridanov (wie Anm. 77), S. 172, *Popis vodenih tokova kraljevine Srba, Hrvata i Slovenaca*, hrsg. v. Centralna direkcija voda, Sarajevo 1924, S. 228, Julijske Alpe (wie Anm. 102).

¹⁰⁶ K. Keßler, *Ortnamen in der Westhälfte des obersteirischen Murgebietes*, Phil. Diss. Wien 1957, Bd. 2, S. 503.

¹⁰⁷ Ebda., S. 315.

¹⁰⁸ 3 Flurnamen, s. V. Pjanka (wie Anm. 80), S. 416.

¹⁰⁹ Ebda.

¹¹⁰ P. Šimunović, Radovi (wie Anm. 86) 38 (1970) 130.

¹¹¹ Petrov 34.

¹¹² Petrov 27.

¹¹³ Österreichische Spezialkarte (wie Anm. 45) 12 XXVIII.

¹¹⁴ Kiril, Patriarch bulgarski, *Bulgaromochamedanski selišta v Južni Rodopi* (Ksantijsko i Gjurnjurdzinsko), Sofija 1960, S. 58.

¹¹⁵ Ebda., S. 68, A. Salambašev, *Mestnité imena v Smoljansko* (= *Bulgarska onomastika*, 1), S. 145, G. Christov (wie Anm. 86), S. 265 (13 Flurnamen).

¹¹⁶ G. Christov, *a. a. O.*, S. 265.

¹¹⁷ Spisůk na naselenite mesta . . . (wie Anm. 98), S. 228.

¹¹⁸ ARj IX, 243.

¹¹⁹ ARj IX, 243, Imenik mesta (wie Anm. 80), S. 288.

¹²⁰ A. Profous (wie Anm. 100), Bd. 3, S. 290.

Lochner 308.

Bulgarische und makedonische Mundarten kennen den Wandel von unbetontem *-o- > -u- bzw. -a-. Diese Erscheinung ist auch bei **osoj-* im Namenmaterial häufig zu belegen, vgl.: *Usoe*, mehrmaliger Flurname¹²¹, *Usoeto*¹²², *Usoja*¹²³, *Usojeto*¹²⁴, *Usojka*¹²⁵, *Usojkata*¹²⁶, *Usojkjata*¹²⁷, *Usojna*¹²⁸, *Usojnata*¹²⁹, *Usojnoto*¹³⁰, *Usoica*¹³¹, *Asojka*¹³², *Asojkata*¹³³, *Asojkite*¹³⁴.

Aus Österreich stellt P. Lessiak noch hierzu¹³⁵: *Ossach* bei Judenburg, *Ossiach* mit dem *Ossiacher See*, *Zoje* bei Kötschach, *Zojach* bei Sörg, *Wasái*, Flurname bei Liemburg und *Wasójen*, Flurname bei Annenheim.

Die Kartierung der bisher zusammengestellten Namen (s. Karte 2, schwarze Punkte) läßt erkennen, daß im südslavischen Bereich eine Fülle von Namen nachzuweisen ist, zum Teil konnten aus Platzmangel nicht alle Namen aufgenommen werden (das betrifft vor allem den Süden Makedoniens, den Norden und Süden Bulgariens und die Karpato-Ukraine). Die zahlreichen Namen in Österreich, Jugoslawien, Albanien, Bulgarien und Nordgriechenland sind keine Überraschung, vielleicht ist sogar nur ein kleiner Teil der tatsächlich existierenden Namen erfaßt worden. Erstaunlich und einer Erklärung bedürftig sind einerseits die beiden Ortsnamen in Böhmen und die Konzentration der Namen in den galizischen Karpaten. Bevor jedoch dazu Überlegungen angestellt werden sollen, ist zu prüfen, inwieweit auch *Rumänien* an der Namenverbreitung beteiligt ist, ob es dort Häufungen von Namen gibt, die eventuell eine Verbindung zwischen den süd-

¹²¹ Rodopski sbornik 1 (1965) 254, 257, G. Christov (wie Anm. 86), S. 317.

¹²² K. Popov, Godišnik na Sofijskija Universitet. Filologičeski Fakultet 54 (1959) 655, A. Margos, Onomastica 19 (1974) 115.

¹²³ A. Salambašev (wie Anm. 115), S. 167, G. Christov (wie Anm. 86), S. 317, A. M. Seliščev (wie Anm. 86), S. 229.

¹²⁴ A. Salambašev (wie Anm. 115), S. 167.

¹²⁵ Ebda., G. Christov (wie Anm. 86), S. 317, V. Mikov, *Proizchod i značenje na imenata na našite gradove, sela, reki, planini i mesta* (= Nauka i znanie, 1), Sofija 1943, S. 189, Kiril (wie Anm. 114), S. 71.

¹²⁶ A. Salambašev (wie Anm. 115), S. 167 (18 Flurnamen), G. Christov (wie Anm. 86), S. 317, A. Primovski, *Bülgarski narod* 2 (1947) 50.

¹²⁷ K. Popov (wie Anm. 122), S. 655.

¹²⁸ V. Mikov (wie Anm. 125), S. 189.

¹²⁹ K. Popov, *a. a. O.*, N. P. Kovačev, *Mestnité nazvanija v Gabrovsko*, Sofija 1965, S. 172–173 (43 Flurnamen!).

¹³⁰ A. Salambašev (wie Anm. 115), S. 167.

¹³¹ V. Mikov (wie Anm. 125), S. 189.

¹³² Kiril (wie Anm. 114), S. 27, 30, 31, 32, 37, 42, 46, G. Christov (wie Anm. 86), S. 265.

¹³³ G. Christov (wie Anm. 86), S. 265 (17 Flurnamen!).

¹³⁴ Ebda.

¹³⁵ P. Lessiak, *Carinthia* I 112 (1922), S. 79.

slavischen und den karpato-ukrainischen Konzentrationen herstellen könnten usw.

Es lassen sich aus dem mir zur Verfügung stehenden Material, das für Rumänien sicher nicht in derselben Vollständigkeit wie für andere Bereiche des ehemaligen oder jetzigen slavischen Siedlungsgebietes vorliegt, dennoch eine ganze Anzahl von Namen entnehmen, die wohl in ihrer Quantität ausreichen, um fundierte Aussagen zu machen. Es wurden kartiert:

Osoi, dreimal Ortsname¹³⁶, *D. Osoie*¹³⁷, *D. Osoielu*¹³⁷, *Vîrful Osoii*¹³⁷, *D. Osoii*¹³⁷, *Dialu Osoiu*¹³⁸, *Osoiu*, mehrfach Ortsname¹³⁹ und Flurname¹³⁹, *D. Osoiu*¹⁴⁰, *D. Osoiul*¹⁴¹, *Vîrful Osoiul*¹⁴⁰, *D. Osoiului*¹⁴⁰, *Faca Osoiului*¹⁴², *D. Osoiorului*¹⁴⁰. Diese, wohl auf dem slavischen Appellativum **osoj-* beruhenden Namen sind als Dreiecke kartiert (s. Karte 2). Sie ergeben ein überraschendes Bild, indem sie in ihrer Verbreitung auf den nördlichen und nördlichsten Teil Rumäniens beschränkt sind und offenbar mit den karpato-ukrainischen Namen gemeinsam betrachtet werden müssen. Daneben sind in Rumänien noch weitere Namen nachweisbar, die auf **osoj-* zurückgehen dürften, jedoch durch das Rumänische eine volksetymologische Umdeutung mitgemacht haben. E. Petrovici hat in seinem Aufsatz *Ursoi, Orsoaie, Ursoaie = Usoi, Osoi, Osoie, Osoaie, Usoaie* 'ubac' in: *Revue Roumaine de Linguistique* 13 (1968), S. 481-483 darauf aufmerksam gemacht. Folgende Namen konnten gewonnen werden: *Ursoi*¹⁴³, *Ursoiul*¹⁴³, *Coasta Ursoiului*¹⁴⁴, *Ursoia*, häufiger Ortsname in Rumänien¹⁴⁵. Die Kartierung (s. Karte 2, Quadrate) zeigt, daß diese Namen ihren Schwerpunkt dort haben, wo die *Osoj*-Varianten fehlen: im Osten und Süden Rumäniens, während es Berührungspunkte in Siebenbürgen und Nordwestrumänien gibt.

¹³⁶ Rumania. Official Standard Names approved by the United States Board On Geographic Names (= *Gazetter* No. 48). Washington, D.C. 1960, S. 277.

¹³⁷ E. Petrovici, *Revue Roumaine de Linguistique* 13 (1968) 481. *D. = Deal, Dealul.*

¹³⁸ P. C. Matasă, *Cîmpul lui Dragoş. Toponimie veche și actuală din județul Neamț*, București 1943, S. 49.

¹³⁹ Rumania (wie Anm. 136), S. 277, I. Kniezsa, *Keletmagyarország helynevei, A Bécsi Magyar Történeti Intézet évkönyve* 13 (1943) 259, G. Chirița, *Dicționar geografic al județului Iași*, București 1892, S. 167.

¹⁴⁰ E. Petrovici, *a. a. O.*

¹⁴¹ *Județul Bihor*. Karte im Maßstab von ca. 1 : 240 000. Hrsg.: Academia Republicii Socialiste Romania, Institutul de Geografie, o. O., o. J. (nach 1960).

¹⁴² Petrov 23.

¹⁴³ Petrovici, *a. a. O.*

¹⁴⁴ E. Janitsek, *Cercetări de lingvistică* 9 (1964) 90-91.

¹⁴⁵ Rumania (wie Anm. 136), S. 417.

Wir können nun, nach Vorstellung des Namenmaterials, auf die Ausgangsfragen zurückkommen. Dabei lassen sich folgende Punkte festhalten:

1. Die Etymologie des slavischen Appellativums *osoj* usw. als „schattenreicher Ort, von der Sonne abgewandte Stelle, Nordhang“ usw. läßt sich durch die geographische Lage einiger Orte überzeugend stützen. Es gibt darüber hinaus Fälle, in denen der Nordhang eines Berges den Namen *Osoje* führt, der Südhang dagegen *Prisoje* „zur Sonne hingewandte Seite“ heißt.

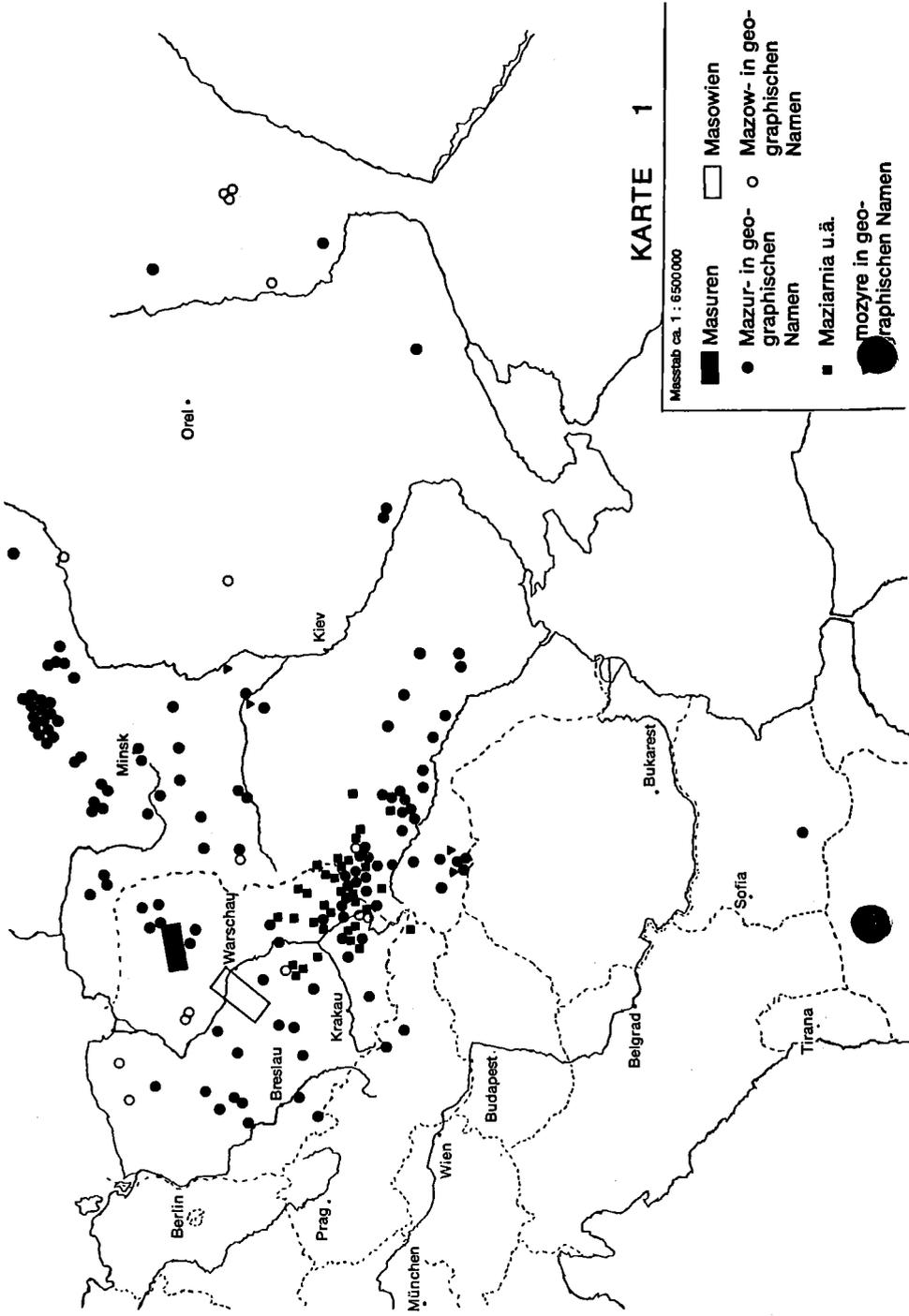
2. Auf die Tatsache, daß in *osoj* usw. das Ergebnis des Assimilationsprozesses $d + s > s$ vorliegt, wurde schon hingewiesen, vergleichen läßt sich z. B. die Bildung des *s*-Aoristes im Slavischen, so lautet die 1. Pers. Sg. zu *vedo*, *vesti* „führen“ im Aorist *pri-věsz*, zu *boďo*, *bosti* „stechen, stoßen“ *basz* usw.¹⁴⁶

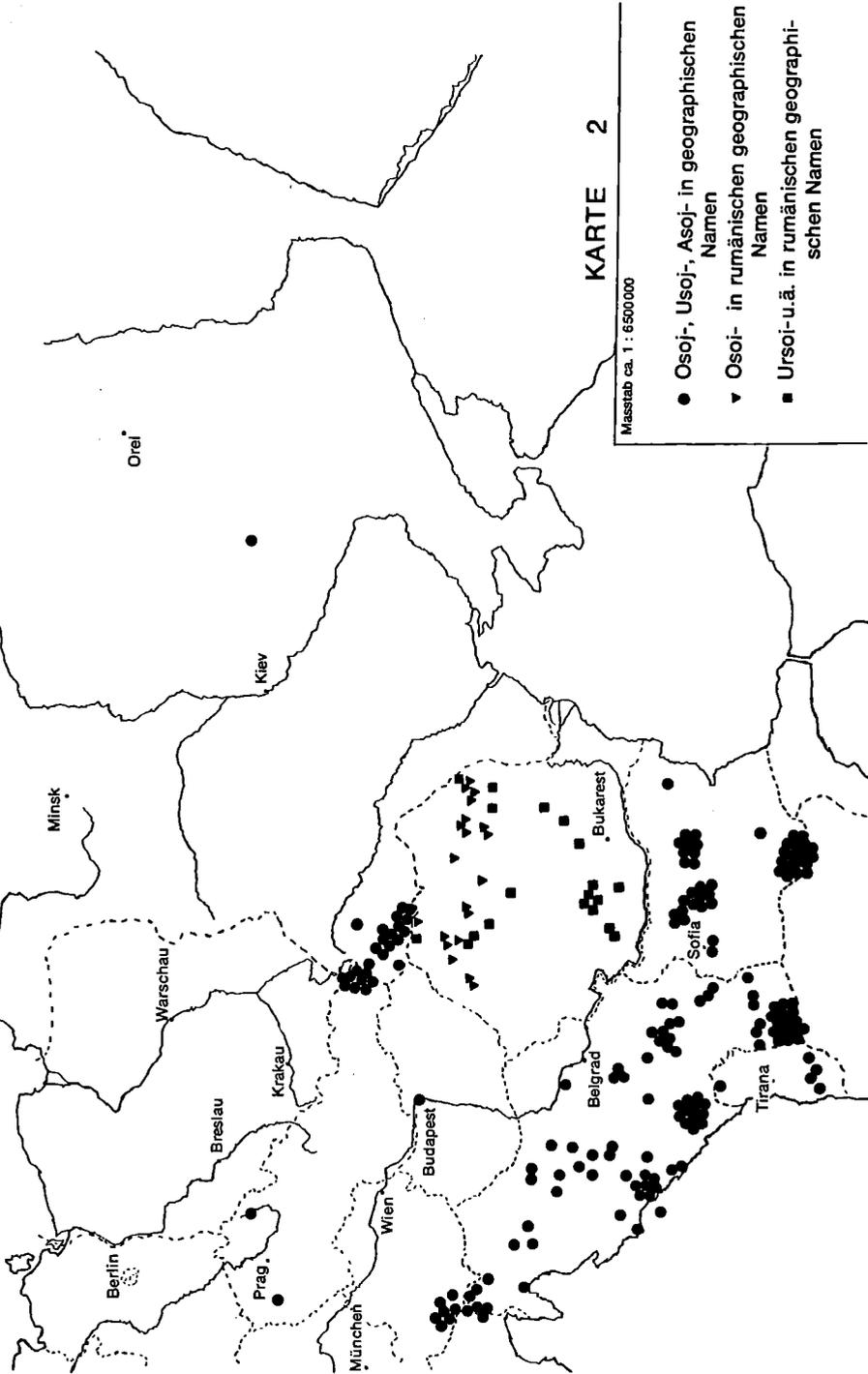
3. Ebenfalls für hohes Alter der Komposition *o-soj-* spricht die Tatsache, daß *-soj-* im Ablaut zu aksl. *sijati* „scheinen, glänzen“ und *sěň* „Schatten“ steht. Dabei entspricht die Ablautstufe in *osoj-* durchaus dem normalen Verhältnis: bei Kompositionen aus Präposition + Nomen besitzt das Nomen im allgemeinen die *-o*-Stufe, vgl. *o-tok*, *po-tok*, *za-ton-*, *po-klon* usw.

Es fragt sich nun, ob man in den häufigen Namen in der Karpato-Ukraine und in den zwei Ortsnamen in Böhmen *südslavische* Elemente sehen darf, wie gelegentlich geäußert wurde¹⁴⁷. Es scheint, als müsse diese so einfach aussehende These überdacht werden, denn die Verbreitung der Namen läßt es einerseits als möglich erscheinen, daß die *Namenhäufung in der Karpato-Ukraine* der Ausgangspunkt für die weitere Verbreitung nach Süden (und Westen) hin gewesen ist, andererseits könnten auch die auf dem Balkan sehr zahlreichen Namen nach Norden hin ausgestrahlt haben. In dieser Frage scheint sich eine Lösungsmöglichkeit nur dann anzubieten, wenn man zunächst einmal mit dem Terminus „Südslavisch“ etwas vorsichtiger umgeht und nicht die heute vorliegenden sprachlichen Gegebenheiten (Tren-

¹⁴⁶ Wenn $t + s > s$ vorliegen sollte, vgl. Arumaa (wie Anm. 78), Bd. 2, S. 174: „Der Wandel von *ts* zu *s* muß ein sehr hohes Alter in sich bergen . . .“.

¹⁴⁷ So meint etwa M. V. Bank in: *Pytannja toponimiky ta onomastyky*, Kyiv 1962, S. 167 im Hinblick auf den karpato-ukrainischen Ortsnamen *Osoj*: „Toponim pivdenno-slov'jans'koho pochodžennja“. Anders ist wahrscheinlich der Gewässername *Osoj* im ehemal. Gouvernement Kursk zu beurteilen (Namenübertragung aus den Karpaten?), vgl. auch O. N. Trubačev, *Nazvanija rek pravoberežnoj Ukraïny*, Moskva 1968, S. 195 und 261.





nung des Südslavischen vom West- und Ostslavischen) bis in die fernste Vorzeit zurückprojiziert. Eine Parallele, die helfen kann, den Blick für die tatsächlichen Gegebenheiten freier zu machen, liegt auf indogermanistischem Gebiet vor: es ist bekannt, daß es Gewässernamen in Europa, ja sogar in Westeuropa gibt, deren appellativische Entsprechungen sich nur in ostindogermanischen Sprachen (Indisch, Iranisch usw.) auffinden lassen¹⁴⁸. Krassestes Beispiel dafür ist vielleicht der größte Fluß Irlands, der Shannon, der Anschluß an ein altindisches Appellativum besitzt. Sollte man daraus folgern, daß die Inder aus Irland kommen? Oder sollte man nicht vielmehr annehmen, daß, wie W. P. Schmid herausgearbeitet hat¹⁴⁹, der Name aus einer Sprachstufe stammt, die einer voreinzelsprachlichen Schicht zuzuordnen ist, d. h., wahrscheinlich dem Indogermanischen selbst. Überträgt man diese Erkenntnisse auf den Fall *Osoj*, so läßt sich folgern:

1. Da diese Namen, wie erwähnt, Spuren urslavischer Laut- bzw. Ablautentwicklungen in sich tragen, können sie nicht einfach als südslavische Namen (außerhalb des eigentlich südslavischen Sprachgebiets) bezeichnet werden.

2. Die Namen außerhalb des südslavischen Sprachgebiets setzen vielmehr eine Sprachstufe voraus, die das Südslavische mit einschloß.

3. Diese Sprachstufe kann nur das Gemein- oder Urslavische sein.

4. Damit fällt auch die Möglichkeit, die beiden böhmischen Ortsnamen als „südslavische“ Elemente innerhalb des Westslavischen zu erklären.

5. Die Namenhäufung in der Karpato-Ukraine scheint demnach der Ausgangspunkt der Ausbreitung der zu *osoj*-gehörenden Namen zu sein. Läßt sich dieses Ergebnis durch weitere Namen urslavischer Typs erhärten, gewinnt diese Beobachtung nicht zu unterschätzende Bedeutung für die Frage nach der Urheimat der Slaven.

Fassen wir zusammen: anhand zweier Beispiele aus dem Bereich des Slavischen ist versucht worden, mit Hilfe einer umfassenden Zusammenstellung und Kartierung von Gewässer-, Orts- und Flur-

¹⁴⁸ W. P. Schmid, *Alteuropäisch und Indogermanisch* (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz, Geistes- und Sozialwissenschaftliche Klasse, Jahrgang 1968, Nr. 6), Mainz-Wiesbaden 1968, derselbe, *Indisch-iranische Appellativa und alteuropäische Gewässernamen*, in: W. B. Henning Memorial Volume, London 1970, S. 376-384.

¹⁴⁹ Ebd.

namen die Etymologie der zugrunde liegenden Appellativa einer Lösung näherzubringen bzw. die bisher vorgebrachten Deutungsmöglichkeiten zu erhärten. Wir hoffen, deutlich gemacht zu haben, daß die Heranziehung gerade des Namenmaterials wichtige Hinweise auch für Etymologie und Wortgeschichte und darüber hinaus auch für die Frage nach der Urheimat der Slaven geben kann.

Steinbreite 9
OT Sieboldshausen
D-3405 Rosdorf 3

Jürgen Udolph

v. auch Riemarden, Lömmersda und U. Eilen,
Iranische Ortsnamenstudien (Rez. N. Oettinger, BNF.NF.
26, 1991, 83 ff.).